

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstags) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2. Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 31 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Mittwoch, 31. Januar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Verhinderte Durchbrüche

Stärkere Sowjetkräfte im Raum von Steinau zerschlagen — Deutscher Gegenangriff erreichte westlich Elbing die Nogat — In Ostpreußen bis zu 30 km Raum gewonnen

Führerhauptquartier, 30. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
»In Ungarn setzte der Feind seine Angriffe zwischen Plattensee und Donau von Süden und Norden her fort. Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände warfen die Bolschewisten aus einigen Einbruchsstellen. 40 Panzer und 20 Geschütze wurden im Bereich eines Armeekorps vernichtet. Die Besetzung von Budapest erweichte sich im Burgenland heftiger, von Schlachtfeldern unterstützter Angriffe von Westen und Norden.
Zwischen der oberen Weichsel und der Oder verhinderten unsere Divisionen in harten Kämpfen die Durchbruchversuche starker sowjetischer Kräfte. Bei Ohlau versuchte der Feind, aus seinem Brückenkopf heraus weiter nach Westen zu stoßen. Im Raume von Steinau zerschlugen unsere Verbände stärkere Kräfte des Gegners und stellten die Verbindung zu der sich zäh verteidigenden Besatzung des Ortes wieder her. Im Obra-Abschnitt und nördlich der Netze bei Driesen griff der Feind mit starken Panzerkräften in westlicher Richtung an. Schwere Kämpfe sind im Gange. Zwischen Schneidemühl und Kulm schiebt sich der Gegner weiter nach Norden vor. Am Unterlauf der Weichsel scheiterten schwächere feindliche Angriffe, während ein eigener Gegenangriff über die un-

tere Weichsel nach Osten die Nogat zwischen Marienburg und westlich Elbing erreichte. Die Besetzung von Elbing verteidigt sich hartnäckig gegen starke feindliche Angriffe.
In Ostpreußen brachen unsere nach Westen angreifenden Divisionen den feindlichen Widerstand und gewannen bis zu 30 km Raum. Aufklärungskräfte erreichten in kühnem Vorstoß den Brückenkopf Elbing und fügten dabei dem Feind schwere Verluste zu. Nördlich von Königsberg wurden die feindlichen Angriffe in erbitterten Kämpfen, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit sichtbarer Wirkung eingriffen, aufgefangen. Bei den gestrigen Kämpfen in Ostpreußen wurden 53 Panzer und 24 Geschütze vernichtet.
An der kurländischen Front kam es nur zu örtlichen Gefechten.
Im Westen wurden auch gestern Angriffe der Kanadier gegen unseren Masbrückenkopf Gertuidenberg durch Artilleriefeuer zerschlagen. Schwere Kämpfe mit dem Feind, der seine Angriffe am Abend und in der Nacht fortsetzte, halten an. An der Rur-Front wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, nordwestlich Linnich vorübergehend verlorene Orte im Gegenstoß wieder gewonnen. Beiderseits St. Vith stehen unsere Verbände in schwerem Kampf gegen die auf breiter Front angreifenden amerikanischen Divisionen. Nordöstlich der Stadt brach der Gegner

nach heftigen Kämpfen in unsere Stellungen ein, im südlichen Abschnitt wurde er abgewiesen oder in unserem Hauptkampffeld niedergebzwungen. Im oberen Elsaß setzte der Gegner die Angriffe aus seinem Ill-Brückenkopf nördlich-Kolmar fort. Es gelang ihm, in einem Abschnitt auf dem Südufer des Kolmarkanales Fuß zu fassen. Die im Gebiet von Thann und Sennheim angreifenden feindlichen Verbände blieben unter hohen blutigen Verlusten liegen.
In Mittelitalien wurden nordwestlich Faenza durch Stoßtrupps mehrere stark besetzte feindliche Kampfstände gesprengt.
In der Herzogovina warfen unsere Truppen den Gegner aus dem Raum von Mostar weit nach Süden zurück. Auch an der Drina und bei Virovitica an der mittleren Drau sind erfolgreiche Unternehmungen gegen Bandenkräfte im Gange.
Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Städte in Westfalen und im frontnahen Raum an. Größere Schäden entstanden in den Wohngebieten von Krefeld und Kassel, außerdem wurden mehrere Krankenhäuser der Kinderheilanstalt Bethel erneut schwer beschädigt. Britische Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt.
London liegt weiter unter unserem Vergeltungsfeuer.«

Stärkere Kampfform setzt ein

Von der Verteidigung zum wirkungsvollen Gegenangriff

»Abwehr an sich ist zwar die stärkere Kampfform, aber nur im negativen Sinne des Erhaltens des eigenen Besitzes und der Schwächung der feindlichen Kraft. Sie wird es erst dann auch in positivem Sinne, wenn sie zum blitzenden Vergeltungsschwert des Gegenschlages greift.« Mit diesen Worten hat Clausewitz die Bedeutung des Abwehrkampfes umrissen. Was der große Lehrer der Kriegskunst hier sagt, gilt für den schweren Abwehrkampf, den unsere Front im Osten jetzt führt, in ganz besonderem Maße. Hier handelt es sich um ein Erhalten des eigenen Besitzes in des Wortes umfassendster Bedeutung, nämlich nicht so sehr um die Erhaltung des Besitzes an Raum, sondern vielmehr um die Erhaltung der Kraftreserven, ihre Vermehrung und, was gerade Clausewitz so sehr betont, um die Schaffung der Möglichkeiten, die die Voraussetzungen für einen wirkungsvollen Gegenschlag bilden.
Der Wirbel der Geschehnisse an der Ostfront kann leicht dazu führen, den eigentlichen Sinn des Kampfes zu übersehen. Der Schmerz um den Verlust wichtiger deutscher Städte und Landschaften, die Not und das Leid, das über Millionen unserer Volksgenossen hereingebrochen ist, dürfen uns den Sinn dafür nicht trüben, daß Raumfrage, Opfer auch des teuersten räumlichen Besitzes, an dem Tausende von Herzen hängen, für uns in dieser entscheidenden Phase des Krieges nicht anders als eine Maßnahme wirksamen Abwehrkampfes gewertet werden darf.
Das Wesentliche ist, daß es uns trotz dieser räumlichen Verluste gelingt, die Kraft des Feindes immer mehr zu schwächen und so die Abwehr als stärkere Kampfform, die sie nun einmal ist, voll zur Wirkung kommen zu lassen. An dieser Stelle erscheint auch ein Hinweis angebracht. Wenn nämlich von einer zahlenmäßigen Überlegenheit der gegen den Osten des Reiches andringenden Sowjets gesprochen wird und dabei so- und so viele Divisionen genannt werden, dann darf gleichzeitig nicht vergessen

werden, daß die bolschewistischen Truppen einheiten bedeutend kleiner sind als die entsprechend bezeichneten deutschen Einheiten. Die sowjetische Division entspricht der Zahl nach höchstens der Hälfte einer deutschen Division, eine Sowjetarmee etwa der Stärke einer deutschen Korps usw.
Aus England sogar und noch mehr aus dem neutralen Ausland klingen Worte der Bewunderung des »phänomenalen Kampfes«, den der deutsche Soldat an der Ostfront führt, zu uns herüber. Sie bestätigen, wie auch die nüchternen militärischen Tatsachenberichte, daß die Woge des bolschewistischen Ansturms die stärkere Form des Kampfes in ihrem vollen Maße zu fühlen bekommt. Vor allem, über eines dürfen wir uns nicht täuschen, und das ist die Tatsache, daß unsere stärkste Kraftquelle, das Gefühl für Leben und Freiheit, für das Dasein deutschen Lebens zu kämpfen, den in unseren Kern unseres Besitzes bilden. Der Historiker Ranke hat einmal gesagt: »Wovon sonst geht überhaupt alles aus was echtes Leben hat, als von der moralischen Energie, die ihrer selbst gewiß, entweder die Welt in freier Tätigkeit zu durchdringen trachtet oder den feindseligen Kräften wenigstens einen unüberwindlichen Widerstand entgegenstellt? Sowie einmal der Entschluß zum Widerstand gefaßt ist, ist bei aller Überlegenheit der Gegner die Sache, die man verteidigt, mit nichten verloren.«
Der wachsende Widerstand, den unsere Ostfront leistet, der sich auch darin äußert, daß deutsche Truppen bereits zum Angriff angetreten sind — in Ostpreußen beispielsweise wurde, wie der heutige Wehrmachtbericht besagt, ein Raumgewinn bis zu einer Tiefe von dreißig Kilometern erzielt —, das zeigt uns, daß die moralische Energie des deutschen Soldaten von allen Ereignissen unberührt und ungebrochen geblieben ist. Die kämpfende Heimat wird hinter den Leistungen der Front nicht zurückstehen und so wird sich zeigen, daß Deutschland nicht niedergebzwungen werden kann.

Eichenlaub mit Schwertern

Führerhauptquartier, 30. Januar
Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Friedrich Kirchner, kommandierenden General eines Panzerkorps, als 127. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Beförderungen in der W

dnb Berlin, 30. Januar
Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat befördert zu W-Gruppenführern die Brigadeführer Ostendorf und Staudinger (Walter), zu W-Brigadeführern die W-Oberführer Dr. Blaschke (Hugo), Bonnee, Brack, Jampel, Mayer (Kurt), Müller-Darb, Rumohr, Schmidhuber, Dr. Unbehau und Zehender.

Überzeugendes Treuebekenntnis

dnb Berlin, 30. Januar
Die in Kurland kämpfenden Divisionen, von deren Heldenkampf und Bewährung in vier gewaltigen Abwehrschlachten der OKW-Bericht wiederholt der Welt Kenntnis gab, haben zum Tage der nationalsozialistischen Machtübernahme ein überzeugendes Bekenntnis der Treue zu Führer und Reich abgelegt. In härtesten Kämpfen stehend, haben die Soldaten der Festung Kurland vom Grenadier bis zum General für eine Opfergabe zum 30. Januar 1945 den einzigartigen Betrag von 50 541 757,35 Reichsmark gespendet und dem Kriegs-WHW überwiesen.

Wegen Feigheit erschossen

dnb Breslau, 30. Januar
Auf Befehl des Gauleiters von Niederschlesien, Hanke, wurde der zweite Bürgermeister von Breslau, Ministerialrat Dr. Spielhagen, wegen Feigheit vor einem Kommando des Volkssturms vor dem Denkmal Friedrichs des Großen am Breslauer Rathaus standrechtlich erschossen. In einer Bekanntmachung, die in allen schlesischen Zeitungen veröffentlicht wurde, gibt Gauleiter Hanke die Gründe der Erschießung des Ministerialrats Spielhagen bekannt, der ohne Befehl die Stadt Breslau und seinen Posten verlassen wollte, um sich anderswo eine neue Beschäftigung zu suchen. Die Erklärung des Gauleiters schließt mit den Worten: »Wer den Tod in Ehren fürchtet, stirbt ihn in Schande.«

England — kleine Inselnation

dnb Stockholm, 30. Januar
Der USA-Senator William Langer aus Nord-Dakota legte dem Senat in Washington am Montag den »Plan einer politischen Verschmelzung der westlichen Hemisphäre durch Zusammenfassung von Nord- und Südamerika, der britischen Inselbesitzungen und dem Großteil der pazifischen Inseln« vor. In einer Rede über diesen neuen imperialistischen USA-Plan erklärte der Senator wörtlich: »England wird künftig nicht mehr der große und mächtige Staat sein, sondern eine kleine Inselnation, die geduldet werden muß an äußerster Rande Europas gelegen ist.«
Deutlicher kann es den Briten nun wirklich nicht mehr gesagt werden, wohin sie Churchill, der Totengräber des britischen Empire, geführt hat.

Die Kämpfe auf der Insel Luzon

Zu den Kämpfen auf Luzon erklären japanische Militärs, daß abgesehen von kleineren Kampfgruppen, die in die



mittlere Ebene von Luzon vorstoßen konnten, die Hauptkräfte des Feindes, das heißt ungefähr fünf Divisionen noch immer vor den japanischen Stellungslinien

im Raum der Bucht von Lingayen stehen. Somit habe sich die Berechnung der Nordamerikaner, daß sich an der Westküste Luzons nur verhältnismäßig schwache Verteidigungskräfte befänden als ein kostspieliger Irrtum erwiesen. Obwohl die USA-Truppen in den ersten Wochen der Invasion bereits über 6000 Mann allein bei den Bodenkämpfen verloren hätten, seien sie immer noch weit davon entfernt, die Punkte einzunehmen, die dem ungeheuren Aufwand an Menschen und Material erst lohnend erscheinen lassen, daß heißt Manila und die Flugfelder auf Clark Field. Aus diesem Grunde wird hier vorausgesagt, daß das feindliche Oberkommando bereits in der nächsten Zukunft zu neuen Landungsunternehmen ansetzen wird, die höchstwahrscheinlich die Hauptstadt Manila selbst zum Ziel haben dürften.

Japans Landungen in Süchina

Die von den japanischen Expeditionskräften ausgeführten neuen Landungsoperationen in Süchina stehen, wie Domei aus Kanton meldet, in enger Verbindung mit dem Plan der Eröffnung einer transkontinentalen Eisenbahnstrecke durch Großasien. Gleichzeitig zielt der Plan auf eine Konsolidierung der japanischen Verteidigungslinien längs der Küste Süchinas. Außerdem sollen dadurch die wichtigen Punkte Süchinas mit Zentral- und Nordchina durch Aufschließung der Kanton-Hankau-Bahn verbunden werden.

Verlängerte Vollmacht Szalasi

dnb Steinamanger, 30. Januar
Der ungarische Reichstag verlängert die außerordentlichen Vollmachten der Regierung Szalasi bis Ende 1945. Es handelt sich um die Ermächtigung, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. Der frühere Minister und Abgeordnete Jaross bezeichnete die Annahme des Ermächtigungsgesetzes als eine Frage des Vertrauens, das man der Regierung entgegenbringe, weil sie allein in der Lage sei, das Land auf den richtigen Weg zu führen. Mit scharfen Worten brandmarkte er die Tätigkeit der Vertreter der Debrecener Schurkengemeinschaft, das von dieser unterzeichnete Waffenstillstandsabkommen sei ein niederrächtiger Raubüberfall. Es sei selbstverständlich, daß dieser Vertrag nichtig sei, seine Unterzeichner haben aufgehört Ungarn zu sein. Der Staatssekretär im Ministerratspräsidium Szoggy erklärte mit Bezug auf das Waffenstillstandsabkommen: ein Hundstot, der es gemacht, und ein Hundstot, der es hält.

40 000 Luftgangster kamen um

dnb Berlin, 30. Januar
Der Oberbefehlshaber der in England stationierten 8. nordamerikanischen Luftflotte, Generalleutnant Doolittle, benutzte das dreijährige Bestehen dieser Luftflotte als Anlaß, zu einer Art Rechenschaftsbericht. Er bestätigte, wenn auch mit reichlicher Verspätung, die Abschlußfolge der deutschen Luftverteidigungskräfte, indem er feststellte, daß über 5000 nordamerikanische Flugzeuge nicht zurückgekehrt sind und etwa 40 000 seiner uniformierten Luftgangster den Tod gefunden haben oder vermißt

werden. Das sind immerhin mehr als 50 Geschwader viermotoriger USA-Bomber mitsamt ihren Besatzungen.

Benesch und Lublin-Komitee

dnb Bern, 30. Januar
Die tschechische Exilregierung in London hat Bruch mit den Londoner Polen vollzogen und das Lubliner Komitee als provisorische Regierung Polens anerkannt. Der Austausch von »Gesandten« soll in kürzester Zeit erfolgen. Die Benesch-»Regierung« ist damit die erste, die nach Moskau das Lubliner Komitee formell anerkannt hat. Benesch ist offenbar ängstlich bemüht, durch Gleichschaltung seiner Regierung mit dem Lubliner Ausschuß den Anschluß an Moskau nicht zu verpassen, nachdem ihm von Moskau bereits in der ruthenischen Frage die kalte Schulter gezeigt worden ist.

Stützpunkthunger der USA

dnb Genf, 30. Januar
Der Marineausschuß des Abgeordnetenhauses in Washington ernannte ein Unterkomitee von sieben Mitgliedern, um die Frage des dauernden USA-Besitzes der japanischen Mandatsinseln im Stillen Ozean zu prüfen. Geprüft soll vor allem werden, welche Besitzungen als äußere Stützpunkte der USA-Verteidigung dauernd eingegliedert werden sollen. Die Sicherheit von Wake, Guam und den Philippinen müsse gewährleistet werden.

Der Korrespondent des »Daily Telegraph« in Rom meldet, der erste Streik in der Geschichte des Vatikanstaates sei zu befürchten. 400 Arbeiter seien beteiligt.

Exkönig Peter kroch zu Kreuze

dnb Berlin, 30. Januar
Der Konflikt zwischen Subaschitsch und Tito hat, wie zu erwarten war, nun mit dem vollen Siege Titos geendet. Englands Abdankung zugunsten des Bolschewismus ist damit auch im Falle Belgrad endgültig vollzogen. Peter, verlassen von seinen Verbündeten, wurde dem Tito-Abkommen geopfert. Er hat am Montag eine Erklärung über die Abtretung seiner Vollmachten an einen Regentschaftsrat unterzeichnet. Um Peter wenigstens nach außen noch den Anschein einer königlichen Würde zu belassen, überreichte Subaschitsch dem König sein Rücktrittsgesuch, um sich sofort wieder betrauen zu lassen. Die Forderung Peters, gewisse Persönlichkeiten in das neue Kabinett aufzunehmen, wurde natürlich nicht verwirklicht. Der König ist also völlig an die Wand gedrückt worden. Das neue Kabinett besteht aus den alten Männern mit Ausnahme des Kriegsministers Ristic, dessen

Amt Subaschitsch neben dem des Außenministers selbst noch mit übernommen hat.

Reuters diplomatischer Korrespondent kommentiert diesen Ausgang mit der Feststellung, daß Peter sich nun auf den Boden der Tatsachen gestellt und den Rat der alliierten Regierungen und insbesondere Subaschitsch befolgt habe. Wie Reuter gleichzeitig meldet, wird sich die Regierung Subaschitsch in den nächsten Tagen nach Belgrad begeben. Welcher Art die gemeinsame Lösung ist, die sie dort erwartet, dürfte nach Titos Vorbereitungen nicht zweifelhaft sein. Während Subaschitsch formell noch mit verschiedenen Parteien in seinem Kabinett operiert, weist der Frontbericht der amerikanischen Zeitschriften »Time« und »Life«, der sich lange Zeit in Belgrad aufgehalten hat, darauf hin, daß die einzige organisierte Partei in Titos Herrschaftsbereich die kommunistische sei. Alle übrigen Parteien seien zerfallen.

Verschleppte slowakische Kinder

Wie das slowakische Preßbüro meldet, ist unter den Frauen des Zempliner Gebietes nach Aussagen von verlässlichen Flüchtlingen eine offene Revolte ausgebrochen, weil die Sowjets ihnen die Kinder weggenommen und an einen unbekanntem Ort nach der Sowjetunion verschleppt haben. Außerdem wurden alle Männer von 16 bis 60 Jahren festgenommen und in ein Militärlager gebracht.

Moskau und der »Bucklige«

Zu einer besonderen Berühmtheit hatte es in Rom ein Bandenführer mit dem Beinamen »der Bucklige« gebracht. Gegen seine Bande mußten kürzlich außer starken Polizeikräften sogar anglo-amerikanische Truppen unter Einsatz von Panzern aufgeboten werden. Die Bande konnte erst nach langen schweren Kämpfen überwältigt werden, wobei »der Bucklige« den Tod fand. Jetzt hat sich herausgestellt, daß diese Bande nicht nur auf Raub ausging, sondern daß es sich um eine regelrechte kommunistische Organisation handelte, die bei dem Versuch Moskaus, die Macht in Rom endgültig an sich zu reißen, eine Rolle spielen sollte. Diese Tatsache hat natürlich in den besetzten italienischen Gebieten und darüber hinaus größtes Aufsehen erregt. Denn es steht zu befürchten, daß Moskau sich unter dem Deckmantel einer von den Anglo-Amerikanern hochgezüchteten Räuberromantik eine regelrechte Revolutionstruppe geschaffen hat. Das römische Kommunistenblatt »Unita« hat natürlich, um die Moskauer Machenschaften zu tarnen, erklärt, daß die kommunistische Partei mit dieser Angelegenheit nichts zu tun habe und daß »der Bucklige« und seine

Bande »Trotzkisten« gewesen seien. Darauf, daß die Kommunisten sich getroffen fühlen, deutet nicht zuletzt auch die Tatsache hin, daß der Sieger über den »Buckligen«, ein hoher Polizeioffizier, inzwischen von seinem Posten zurücktreten mußte.

Reuter meldet, daß von den frühen Morgenstunden des Montag bis 7 Uhr am Dienstag wiederum deutscher V-Beschuß gegen Südengland gerichtet war, wodurch Schäden und Verluste entstanden.

Das englische Brennstoffministerium führte am Montag neue Beschränkungen auf dem Gebiet der Kohlenzuteilung ein. Die Grubenarbeiter in Airshire (Schottland) traten als Protest gegen die allzu langsame Lieferung der Kohlenzuteilung für ihren eigenen Haushalt in den Streik.

Neben anderen Einsparungen mußte England auch den Bierkonsum scharf rationieren. Der Leiter der Brauerei zu Reading kündigt laut »Daily Mail« eine weitere Verschärfung der Bierknappheit an. Sein Unternehmen dürfe schon jetzt Bier nur noch an die Armee und an die Handelsmarine liefern.

In London traf laut Reuter eine sowjetische Gewerkschaftsordnung ein.
Wie nun auch Reuter zugibt, habe in einigen Teilen Frankreichs die Lebensmittelkrise »sehr ernste Ausmaße« angenommen. In Nantes und anderen Städten hätten Hungerdemonstrationen stattgefunden.

Der erloschen geglaubte Vulkan Paricutin, etwa 300 km östlich der mexikanischen Hauptstadt, schleudert seit einigen Tagen Lavamassen aus. Die umliegenden Orte wurden geräumt.

Heimatliche Rundschau

Hier spricht der Pechvogel

Pechvogel hat Hunger. Seit es so bitter kalt ist, mag er nicht mehr in den Keller gehen, um sich Kartoffeln heraufzuholen. So futtert er dauernd Brot. Aber jetzt hat er bald den Brotkredit überzogen und überwindet sich, hinunterzusteigen. Pechvogel kommt in einen richtigen Eiskeller und stellt mit Entsetzen fest, daß er vergessen hat, vor den kalten Tagen das Kellerfenster zu schließen. Die Kartoffeln sind ungenießbar — erfroren! Pechvogel flucht auf den Frost.

Am nächsten Morgen hält Pechvogel die Fröhsitzung ab, die jeder mit sich alleine abhält. Pechvogel zieht die Spülung — aber es geschieht nichts. Er will Wasser in die Schüssel lassen, um sich auf diese Weise zu helfen — aber das Wasser läuft nicht. Wenige Stunden später ist das Wasserrohr gestoppt. Pechvogel schimpft auf den Frost. Er hat ganz vergessen, daß ihn der Hauswirt schon des öfteren bat, die freilegenden Röhren im unheizbaren Badezimmer zu umwickeln.

Das Haus aber flucht auf Pechvogel, der nicht durch sein Pech, sondern durch seine Nachlässigkeit schuld daran ist, daß der ganze Strang abgestellt werden muß, daß dadurch im Notfall das Löschwasser fehlt, die Löscharbeiten mindestens erheblich erschwert werden.

Solche Pechvögel schaden sich und der Allgemeinheit. Begegnet deshalb rechtzeitig der Frostgefahr!

Alle Uniformen für das »Volksopfer«. Der stellvertretende Verbandsführer des Deutschen Schützenverbandes, SA-Gruppenführer Schmierer, hat alle Schützenkameraden aufgefordert, ihre Schützenuniform sofort auf die nächste Annahmestelle des »Volksopfers« zu bringen, soweit sie diese nicht für den Dienst im Volkssturm brauchen.

Gaststättenessen — nur gegen Ausweis. Trotz mehrfacher Hinweise an die Familien bzw. die einzelnen Ehepaare, auf das Gasthausessen zu verzichten und sich selbst zu kochen, ist der Zug zur Gaststätte in letzter Zeit nur noch größer geworden. Gewiß, die Hausfrau hat dadurch mannigfache Erleichterungen, denn es ist heute nicht leicht, immer das auf den Tisch zu bringen, was sich der Herr Gemahl gern wünscht. Und trotzdem ergeht der dringende Appell an die Hausfrauen, soweit sie nicht beruflich tätig sind, es den Frauen aus den ärmeren Kreisen gleichzutun, die sich die Kosten des Gaststättenessens nicht leisten können, zum eigenen Herd zurückzukehren. Eine grundlegende Wandlung hat hier der Polizeipräsident von Darmstadt getroffen, der vorschreibt, daß in Speisegaststätten von 12 bis 13 Uhr nur Uniformträger und solche deutsche Berufstätige bedient werden dürfen, die an keiner Gemeinschaftsverpflegung teilnehmen können und keine eigene Kochgelegenheit haben. Als Ausweis dient eine entsprechende Bescheinigung des Betriebsführers, die auf Verlangen dem Inhaber der Gaststätte, dem Bedienungspersonal und den Kontrollbeamten vorzuzeigen ist und nur in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis Gültigkeit hat.

Verdunkelt wird vom 5.—15. Februar 1945 von 18 bis 6.30 Uhr!

Als Soldaten der Arbeit gefallen

Der Fabrikant Franz Pergler und sein Gefolgschaftsmitglied Franz Unger sind einem Betriebsunfall zum Opfer gefallen. Am Sonntag, 28. Januar, wurden beide der heimatischen Erde übergeben — bzw. zur Einäscherung nach Graz überführt. Franz Pergler, dessen Geschlecht bis in das 12. Jahrhundert zurückreicht und das im 17. Jahrhundert aus Sachsen in die Untersteiermark eingewandert war, erlernte nach der Beendigung der Volks- und Bürgerschule das Wagnerhandwerk und im väterlichen Betrieb auch das Schmiedehandwerk. Im Weltkrieg war er Kriegsfreiwilliger, wo er sich in den Schlachten am Doberdo auszeichnete und auch einigemal verwundet wurde. In unermüdlichem Streben gelang es ihm, den väterlichen Betrieb in den schweren Nachkriegszeiten zu vergrößern und zu beachtlicher Höhe zu bringen. Wie Pq. Pergler als Betriebsführer stets beispielgebend war, so war es Pq. Unger als Gefolgschaftsmitglied. Als Lehrling war Pq. Unger im Jahre 1930 in den Betrieb des Pq. Pergler eingetreten, um das Lackierhandwerk zu erlernen. Er hat seinem Betriebsführer und damit dem Betriebe bis zu seinem unerwarteten Tode die Treue gehalten. Genau so wie er als Arbeiter stets vorbildlich und pflichtbewußt seiner Arbeit nachgekommen ist, genau so hat er sich

Wir kennen nur ein Ziel — den Sieg

Am 25. Januar versammelte Kreisführer Bauer die Amtsträger des Kreises Luttenberg um sich, um mit ihnen die für die nächste Zeit erforderlichen Arbeiten zu besprechen. Als wichtigste stellte er dabei die Sammelaktionen der kommenden Wochen in den Vordergrund, deren im Hinblick auf die allgemeine Situation besonderes Augenmerk zuzuwenden ist. Die Gliederungen des Volkssturmes streifend machte der Kreisführer die Ortsgruppenführer auf die richtig zu treffende Wahl der Männer aufmerksam, die es sich zur Ehre machen müssen, im ersten Aufgebot des Volkssturmes mit an der Verteidigung ihrer engsten Heimat mitzukämpfen zu dürfen. Der Kreisfrau, Pgn. Herma Bou-

vier wurde die ihr vom Führer verliehene Auszeichnung überreicht. In dem kurzen Überblick über die politische und militärische Lage zeigte der Kreisführer auf, von wie großem moralischen Wert es ist, daß der geistige Widerstand unseres Volkes erhalten bleibt. Jeder einzelne der Amtsträger des Steirischen Heimatbundes muß mit Einsatz aller Mittel bestrebt sein, die kriegswirtschaftlichen Aufgaben so zu erfüllen, daß sie den Kriegserfordernissen voll entsprechen. Mit dem Bekenntnis der unwandelbaren Treue zum Führer, dem es allein zu verdanken ist, daß sein Volk in nationalsozialistischem Geist auch die schwersten Opfer auf sich nimmt, wurde der Appell geschlossen.

Cilli im Zeichen des »Volksopfers«

Der Aufruf zum deutschen Volksopfer hat in den Herzen der Bevölkerung des Kreises Cilli freudigen Widerhall gefunden. Wie in der Kreisstadt so stellten sich auch in den Märkten und größeren geschlossenen Ortschaften fleißige Hände in den Dienst dieser Ehrenarbeit.

Von den Ortsgruppenheimen rufen die grün-schwarzen Plakatstreifen zum »Volksopfer« auf. Tagsüber ist es ruhiger in den mit Fahnen und Grün geschmückten Sammelräumen. Aber sobald es dunkel wird beleben sich die Gassen. Auf Schlitten, in Tragkörben und Rucksäcken werden die aus Truhen und Kästen genommenen Sachen durch Jungmädchen, Pimpfe und Frauen in die Sammelstellen gebracht.

Ein Gang durch die Sammelräume der Ortsgruppen läßt erkennen, wie tief diesmal die Cillier in ihre Kästen gegriffen haben. Manches Stück alter Familien tradition hat jetzt seinen Weg in die Sammelstelle des deutschen »Volksopfers« gefunden. Für die traditionsgebundenen Cillier bedeutet die Abgabe des grünen Frackes des Urgroßvaters, mit dem er vor nun bald 100 Jahren auf den Barrikaden stand, mehr, als die Abgabe des letzten Winterrockes oder der spitzenbesetzten Leibwäsche aus jüngst vergangener Zeit. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen haben die Cillier diesmal den Ruf des Führers verstanden und wirklich geopfert.

Neben den vielen schönen Sachen, die auf den Tischen liegen, werden in den Sammelräumen alte, längst vergangene Zeiten wieder lebendig. Prunkvolle Uniformstücke der ehemaligen k. u. k. Armee liegen auf Bratenröcke, Zylinder und Damenhüte, die vor hundert Jahren modern waren. Und immer noch wird gebracht. Die Spinnstoffe türmen sich, unermüdet schreiben und zählen die Frauen. Treu verrichten sie ihre anstrengende ehrenamtliche Arbeit. Die Freude und der emsige Arbeitseifer lassen keinen Unmut aufkommen. Wie schon so oft, sind auch diesmal die unbekannteren Zellen und Blockhelferinnen die Trägerinnen der Hauptarbeit. Ihnen gebührt aller Dank und Anerkennung.

Um aber auch noch die Säuglinge in den letzten Sammeltagen an ihre Pflicht zu erinnern, veranstaltete die Deutsche Jugend am Freitag, 26. Januar, einen Propagandamarsch durch die Stadt. Vor dem Fanfarenzug und den Trommlern eine mannshohe Gestalt mit spendenden Sachen, dahinter Pimpfe mit Schriftplakaten, die zum Geben aufforderten.

An den verkehrsreichsten Plätzen blieb der Neugierigen dicht umlagerte Zug stehen. Nach dem Fanfarenruf und Trommelwirbel sagten die Pimpfe ihre Sprüche her. So mancher wurde an seine Pflicht erinnert.

Die größten Schaufenster der Stadt stehen als Werbeshau im Dienste des deutschen Volksopfers. Sie geben den Beschauern Anleitung und Anregung, was alles noch gegeben werden kann und was alles noch zu Hause als »unentbehrlich« herumliegt. Um den Frauen das Zubringen zu erleichtern, hat die Ortsgruppe Cilli-Kötting einen besonderen Schlittendienst eingerichtet. Von Haus zu Haus fahren Schlitten, Pimpfe rufen zum Geben auf und holen die bereitgestellten Sachen aus den Wohnungen ab.

So ist in der Zeit vom 20. Januar bis zum 11. Februar im Kreis Cilli alles auf die restlose Erfüllung des Volksopfers ausgerichtet. Der Erfolg wird auch nicht ausbleiben. Auch diesmal wird die Sannstadt, so wie bisher, den gebührenden Platz im »Ehrenbuch des Deutschen Volkes« finden. E. P.

Vorbildliche Einrichtung in der Steiermark

Die Landesbauernschaft Steiermark gründete vor kurzem die erste Lehr- und Versuchsanstalt für Tierhaltung nahe einer Kreisstadt der Oststeiermark, die als erste derartige Einrichtung in den Donau- und Alpengauen geschaffen wurde. Zweck dieser neuen Versuchsanstalt ist, dem Mangel an gesamten Ausbildungswesen für Berufe der Tierhaltung abzuhelfen. Besonders jetzt, wo viele erfahrene Fachkräfte zur Wehrmacht eingerückt sind, ist die Heranbildung geeigneter Ersatzkräfte vorzüglich. Der Kurs dauert drei Wochen und umfaßt sowohl theoretische als auch praktische Ausbildung. Die Kursteilnehmer erhalten durch berufene Fachkräfte Kenntnis über die Grundgesetze der reinen Milchgewinnung, Euterbau und Milchbildung, Fütterung nach Leistung, gesunde Stallhaltung, die Abkalbung, sowie die Aufzucht der Kälber.

Die Leistungen der deutschen Viehwirtschaft müssen im Interesse der Ernährungssicherung auf der bisherigen Höhe gehalten werden, was sich nur durch gut ausgebildete Viehpfleger erreichen läßt. Besondere Melker-, Stallhelfer- und Lehrgänge vermitteln alles Wissenswerte über Zucht, Fütterung und Tierbeurteilung. Weitere Lehrgänge für Milchleistungsprüfer und Zuchtwarte sind in Vorbereitung.

Die Prüfungen für Melkerhilfen und Melkermeister werden in Zukunft an dieser Anstalt abgelegt werden. Auch der für die Viehhaltung so wichtige Beruf des Melklehrlings soll hier durch eine sechsmonatige Ausbildung seinen Abschluß finden. Der der Versuchs- und Lehranstalt für Tierhaltung angegliederte Rindviehbestand von etwa 70 Milchkuhen und das zur Verfügung stehende ausgezeichnete Zuchtmaterial gewährleisten eine gründliche praktische Ausbildung. Daneben werden auch Lehrgänge in den übrigen Zweigen der landwirtschaftlichen Erzeugung wie Futterbau, Getreidewirtschaft usw. abgehalten.

Neue Krankentransportkosten
Das Deutsche Rote Kreuz-Präsidium hat im Interesse der notwendigen Verwaltungsvereinfachung einen für das gesamte Reichsgebiet geltenden Einheitsgebührentarif festgelegt (Mitt. Bl. I Nr. 1).

1. Es werden berechnet je Kilometer 0,45 RM; Mindestgebühr 3 RM je Transport. Sämtliche Nebengebühren, wie Zuschläge für Begleitpersonen, Wartezeiten, Verbandmitteleratz, Desinfektionsgebühren usw., kommen in Fortfall. 2. Mehrkosten, die beim Einsatz von Behelfskrankentransportmitteln (z. B. Räderwagen, pferdebespannte Krankenwagen u. ä.) gegenüber dem bisherigen Einsatz von Krankentransportwagen entstehen, werden vom DRK getragen. Das gleiche gilt für den Einsatz von ortsbedingten Spezialkrankentransportmitteln, z. B. im Gebirgs- oder Wasserrettungsdienst. 3. Bei der Inanspruchnahme von dienstverpflichteten Fahrzeugen Privater für den Krankentransport durch das DRK werden der Volksgemeinschaft vom DRK nur die reinen Einheitsgebühren von 0,45 RM je Kilometer berechnet. Höhere Ansprüche der Fahrzeughalter, die auf Grund des Reichsleistungsgesetzes entstehen, gehen zu Lasten des DRK. 4. Wenn in einzelnen Fällen mehrere Erkrankte gleichzeitig im selben Fahrzeug befördert werden,

Grenzen zu unserem Schutz, sie warten auf unser Opfer. Denk an deinen Beitrag zum

VOLKSOPFER

TAPFERER UNTERSTEIRER

Aus Bründl a. d. Drau, Ortsgruppe Mörtendorf, Kreis Pettau, wurde Gefreiter Josef Besiak mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert. Josef Besiak fand an der Nordfront den Heldentod.

Haftbefehl des Staatsanwalts

Im Zuge der Vereinfachung der Strafrechtsplege wurde dem Staatsanwalt das Recht gegeben, vor Erhebung der öffentlichen Klage einen Haftbefehl zu erlassen. Damit wird eine straffe und rationelle Durchführung des Ermittlungsverfahrens gesichert. Für den Beschuldigten ergibt sich keine Schlechterstellung. Einmal kann er gegen den Haftbefehl des Staatsanwalts die gerichtliche Entscheidung anrufen. Zum anderen ist die Dauer des staatsanwaltlichen Haftbefehls beschränkt. Der Staatsanwalt ist verpflichtet, die Entscheidung des Gerichts über die Aufrechterhaltung des Haftbefehls herbeizuführen, wenn er nicht binnen drei Wochen seit seiner Bekanntgabe Anklage erhoben hat. Das Ziel dieser gesetzlichen Neuregelung ist also eine Beschleunigung und Kräfteersparnis im Vorverfahren. Hierzu gehört auch die Beschlagnahme und Durchsuchung durch den Staatsanwalt, die dieser jederzeit anordnen kann, ferner die Augenscheinseinnahme, Leichenschau usw., die er ohne Mitwirkung des Richters vornehmen lassen kann. Nach wie vor muß ihm in aller Regel schon vor Erhebung der öffentlichen Klage ausreichende Möglichkeit gegeben werden, sich gegen den erhobenen Vorwurf zu verteidigen.

Todesfälle. In Marburg ist der 56jährige Winzer Franz Schlik, Freiherren 70, gestorben. In der Schmidergasse 26 in Marburg starb die 77jährige Altersrentnerin Aloisia Frank und in der Schönebergerstraße 11 der 54jährige Gemeindearbeiter Karl Essich. In Cilli ist der Beamte i. R. Michael Tschepin verstorben.

Aus aller Welt

Gehamstert und noch gemeckert

Geradezu ein Musterbeispiel für den Typ des heimtückischen und gehässigen Meckers ist die 50jährige Maria Heilmayr, die in einer Gastwirtschaft in Rohrbach im Mühlviertel (Oberdonau) bedienstet war. Als sie wegen ihrer Meckerei zur Verantwortung gezogen wurde, entdeckte man bei ihr ein reiches Hamsterlager. Unter anderem wurden bei ihr rund 200 m Stoff, 53 Paar Damenstrümpfe, 115 Stück Toiletteseife, 12 Kartons Schokoladendobbons, 13 kg Schokolade, 21 Pakete Kakao, 15 Pakete russischen Tee, 2000 Stück Zigaretten, 27 Schachteln Zigarren, 67 Pakete Pfeifentabak, 45 Flaschen Wein und 16 Flaschen Likör, 90 RM Silbergeld 82 Stück österreichische Doppelschillinge und 1764 Mark Bargeld, 6 Sparkassenbücher mit über 19000 Mark gefunden. Dieser Waren hat die Heilmayr nachweisbar und eingeständenermaßen schon während des Krieges zusammengemastert. Sie hätte demnach am allerwenigsten Grund gehabt, darüber zu jammern, daß man im Krieg »nichts zu kaufen bekommt«. Wegen ihrer Hamsterei wurde Marie Heilmayr nun zu neun Monaten Gefängnis, wegen ihrer Meckerei zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, eine Strafe, bei der sie gewiß noch selbglücklich davonkam.

Der erste Luftbildphotograph gestorben

Einem Unfall ist der in Baden-Baden im Schwarzwald wohnende Lichtbildmeister Hugo Kühn zum Opfer gefallen. Hugo Kühn war ein erfindungsreicher Wegbereiter der Photographie und der Bildberichterstattung. Er war der erste Luftbild-Photograph und wurde im Weltkrieg 14/18 von der Wehrmacht mit der Gründung einer eigenen Bildabteilung für Kriegsluftbildaufklärung beauftragt. Er gehört auch zu den ersten Pressebildberichterstattern des Baden-Badener Sportlebens, vor allem der Internationalen Rennen, und hat als Erster 1911 vom Zeppelinluftschiff aus Bilder aufgenommen. Kühn erfand auch ein neuartiges Spezialgerät zum Kopieren der Flugbildnegative, das in der deutschen Armee eingeführt wurde. Außerdem stammen weitere photographische Erfindungen von ihm, die wegbereitend waren.

Schwer gebüßter Leichtsinns. Um seinen Weg abzukürzen, versuchte der aus Freistadt stammende Ernst Hafner in Linz unter einem stehenden Güterzug hindurchzuklettern. Plötzlich setzte sich der Zug in Bewegung. Dabei gerieten die Beine Hafners zwischen die Räder. Die Verletzung war so schwer, daß er bald darauf seinen groben Leichtsinns mit dem Tode büßen mußte.

In 46 Jahren 2600 Kindern zum Leben verholfen. In Ostbevern (Westfalen) trat eine Hebamme in ihren wohlverdienten Ruhestand. Bis zu ihrem 72. Lebensjahr hat sie ihren verantwortungsvollen Beruf versehen. In 46 Jahren hatte sie 2600 Kindern zum ersten »Schritt« ins Leben verholfen und war durch ihre Tätigkeit zu einer wahrhaft volkstümlichen Erscheinung geworden.

Einer von der Schwarzen Börse. Der Ausländer Ikonomo war der Polizei seit geraumer Zeit als Schleihhändler und Besucher der »Schwarzen Börsen« bekannt und wurde deswegen beobachtet. Kriminalbeamte erwischten ihn am 1. November beim Verkauf größerer Mengen Weiß- und Schwarzbrotmarken sowie Margarinemarken und nahmen ihn fest. In seinem Besitz wurden über 5000 g Margarinemarken, 55 000 g Weißbrot und 63 000 g Schwarzbrotmarken vorgefunden, die der bedenkenlose Wirtschaftschädling in Wien zu hohen Preisen absetzen wollte. Außerdem hat er Zuckerkarten angeboten. Ikonomo versuchte sich mit der ungläubwürdigen Ausrede, daß er als angeblich Fliegergeschädigter sich einen neuen Arbeitsanzug im Schwarzhandel beschaffen wollte, herauszulösen. Der Kriegswirtschaftsverbrecher wurde vom Sondergericht Wien zu drei Jahren Zuchthaus und 4000 RM Geldstrafe verurteilt.

Sport und Turnen

Hockey mit Siebenermannschaften. Wie im Fußball und Handball ist nun auch der Hockeysport dazu übergegangen, die Bestimmungen für die Durchführung von Spielen mit Siebenermannschaften festzulegen. Überall da, wo es unüberwindlichen Schwierigkeiten beregnet, Mannschaften mit elf Spielern aufzustellen, soll der Spielbetrieb mit Siebenermannschaften weitergeführt werden. Ein Pflichtspielwettbewerb mit dem Ziel, den Auf- und Abstieg zu regeln, ist aber mit Siebenermannschaften nicht zulässig.

Oberdonauer Wettbewerbf im Fechten. Im Kampf um den Dr. Eder-Preis, der derzeit in Oberdonau ausgetragen wird, wurde die dritte Runde durchgeführt. Nach diesem Durchzuge führt im Männerflorett Turnier mit 18 Punkten vor Steinleitner und Piehler (alle FK Oberdonau). Der beste Säbelkämpfer ist bis jetzt Sehnhart. Der harte Kampf im Frauenflorett spielt derzeit Inge Hartl (FK Oberdonau) an der Spitze.

Aus vergilbten

Blättern

Offiziers - Schicksale vor dem Grossen Krieg

Fünf Novellen von Rudolf v. Eichthal

Der göttliche Funke

11. Fortsetzung.
Da die Straße um diese Stunde völlig menschenleer war, machte der Vorgang keinerlei Aufsehen. Der einzige »Röndörfer«, den Kiralyhida aufzuweisen hatte, hütete sich, bei solchem Anlaß zu intervenieren, denn er hatte in dieser Hinsicht seine Erfahrungen. Und Herr Zsiga Hirschler, dem alle diese Projekte gehörten, hatte ebenfalls keinerlei Ursache, zu protestieren, denn er wußte, daß er seinen Schaden am nächsten Tage reichlich ersetzt erhielt.

Nach den kleineren Gegenständen kamen allmählich größere an die Reihe.

4) Wachmann.

Auf die Flaschen folgten die Sektbübel, auf diese einzelne Tische, Sessel und Marmorplatten. Mit der Zeit häufte sich drunten ein artiger Berg von Scherben und Trümmern.

Aber auch damit war es nicht genug. Plötzlich rief einer: »Das Pianino!«
»Das Pianino! Hurral! Hinunter damit!« wiederholten zwanzig trunkene Stimmen. Anfangs widerstand das unglückliche Instrument allen Bemühungen, denn der vorsichtige Herr Hirschler hatte es an den Fußboden angeschraubt. Aber als man mehrere Säbel als Hebel benützte, wichen die Schrauben.

»Ho-ruk!« kommandierte der Rädelführer. Im Nu stand das Pianino auf dem Fenstersims.

Lächelnd sah Herr Hirschler zu, denn er wußte, daß er auch dieses Opfer bei Heller und Pfennig bezahlt erhalten würde. Nun kam der große Augenblick. »Zigeuner! Radetzkymarsch!« kommandierte der Anführer.

»Eins — zwei — drei — los!« und unter dem tosenden Jubel der Offiziere erschellte das arme Instrument krachend

auf den Steinplatten des Trottoirs. »Nun aber Schluß, meine Herren!« rief jetzt ein alter Husarenoberleutnant. »Vier Uhr ist's gleich, in einer Stunde müssen wir nach Goys, zum Weitschießen. Alles auf und ins Lager!«
Jedermann gehorchte und erhob sich. Zahlen war überflüssig. Die Kellnerinnen hatten ohnedies aufgeschrieben und Herr Hirschler präsentierte am nächsten Abend die Rechnung.

»Zigeuner voran! Brucker Lagermarsch!« befahl der Anführer.

Gehorsam ergriffen die ihre Instrumente, gehorsam hängte sich der Kontrabassist seine Baßgeige mit einem Riemen um den Rücken.

»Schritt — maarschl!« kommandierte der Husar.

Jauchzend fielen die Geigen ein, stramm, im Marschschritt setzten sich die Musikanten in Bewegung.

Hinter ihnen aber mit Jubel und Gelächter der ganze Schwarm.

Die beiden Regimentskameraden waren die einzigen, die noch zurückblieben.

»Spielvogel, wir müssen gehen!« mahnte der Dicke ebenfalls aufstehend. »Laß dich nicht aufhalten, ich bleib!« sagte, immer noch in seine Zeitung sehend, der andere.

»Vogerl, mach keine Dummheiten! Bei uns wird abgezählt, bei euch sicher auch. Unser Kommandant spaßt nicht und du —, du riskierst mehr als ich. Bitt dich, sei vernünftig und komm!«

»Nein!«
»Du wartest ganz umsonst!«
»Möglich.«
»Das Aussitzen?« haben schon viele probiert, keinem hat's was genutzt.«
»Ich bleibe trotzdem.«
»Also dann bleib! Ich renn den anderen nach. Servus, auf Wiedersehen am Abend!«
»Servus!«

Nun war Spielvogel der einzige Gast. Im Saal dämmerte es bereits ein wenig. Die Kellnerinnen drehten die überflüssigen Lampen ab und kehrten die Scherben zusammen.

Roszi war nicht mehr in die Kassa zurückgekehrt.

Plötzlich stand sie in der Tür. Mit einem Blick überzeugte sie sich, daß Herr Hirschler nicht anwesend sei. Resolut ging sie auf Spielvogel zu.

Was der Rundfunk bringt

Donnerstag, den 1. Februar. Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00—16.00: Aus Oper und Konzert 16.00—17.00: Melodien in bunter Folge. 17.15—17.50: Unterhaltungs-Klänge. 17.50—18.00: Eine Erzählung. 18.00—18.30: Chor- und Spielmusik der Jugend 19.00—19.30: Der Zeitgeist. 19.30—19.45: Frontberichte. 20.15—20.45: Artur Rother dirigiert Werke von Beethoven und Schubert. 20.45 bis 22.00: Die »Zauberflöte« von Mozart (1. Teil). Staatsoper Wien unter Leitung von Karl Böhm. Deutschlandsende: 17.15—18.30 Uhr: Konzertsendung des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag. 20.15—22.00: Operetten- und Filmmelodien, Ballettmusik u. a.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 gültig. Presseregisternummer: NFK/1728.